

# Halle'sches Tageblatt.

Er scheint täglich Nachmittags  
ab: Ausnahme der Sonn- und  
Feiertage.

Amliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Insertionspreis  
für die vierspaltige Corvus-  
Seite oder deren Raum 15 Wg.

Reclamen  
für dem Tagesblätter die drei-  
spaltige Corvusseite oder deren  
Raum 40 Wg.

Nr. 114.

Donnerstag, den 17. Mai 1888.

89. Jahrgang.

## Amliche Bekanntmachungen.

Nachdem das Reichsversicherungsamt mittelst Verfügung vom 9. April etc. die sofortige Aufstellung der durch § 34 des Reichsgesetzes über die Unfall- und Krankenversicherung der in land- und forstwirtschaftlichen Betrieben beschäftigten Personen vorgeschriebenen Verzeichnisse angeordnet, auch der Provinzial-Ausschuss zu Merseburg unter Festhaltung der beizuhaltenden Formulare die erforderlichen Ausführungs-Bestimmungen erlassen hat, werden zufolge dieser Veranlassung die beteiligten Betriebs-Unternehmer durch die amlichen Organe der hiesigen Polizei-Verwaltung in den nächsten Tagen um Angabe derjenigen auf den Betrieb bezüglichen Verhältnisse ersucht werden, welche für die ordnungsmäßige Aufstellung der Verzeichnisse unentbehrlich sind. — Wir erlauben die Herren Betriebs-Unternehmer unter Verweisung auf die Strafbestimmungen des § 34 cit. die gewünschte Auskunft in möglichst umfassender und zuverlässiger Weise erteilen zu wollen.

Zu den versicherungspflichtigen Betrieben gehören außer den Landwirthschaften im engeren Sinne nach § 1 Abs. 5 des Gesetzes auch der Betrieb der Kunst- und Handeltreibereien.

Halle a. S., den 14. Mai 1888.

Der Magistrat.

Beim Eintritt der wärmeren Jahreszeit wird hierdurch die Bestimmung der Polizei-Verordnung vom 23/7 1884, wonach in denjenigen Straßen, in welchen die Abwasserabflüsse mit Wasser-Verbindungen ausgestattet sind, die nach der Straßen-Polizei-Ordnung zur Straßensäubung verpflichtet sind in ihrem Reinigungsbereich belegen die Abwasserabflüsse fortgesetzt mit soviel Wasser zu versehen haben, daß die in denselben befindlichen Gullyröhren vollständig in das Wasser hineinreichen, zur genaueren Beachtung mit dem Verweise in Erinnerung gebracht, daß die Säumigen Verletzung nach Maßgabe der obigen Verordnung zu gewärtigen haben.

Halle a. S., den 14. Mai 1888.

Die Polizei-Verwaltung

Sämtliche Mannschaften des Verwalterstandes, welche sich bis jetzt nicht im Besitz der veränderten beziehungsweise neuen Militär-Papiere — namentlich nicht der neuen Paß-Bestimmungen — befinden, und sich § 3t im diesseitigen Paß aufhalten, werden hiermit aufgefordert ihre Militärpapiere sofort an den zuständigen Bezirksfeldwebel betrays Abänderung oder Austausch abzugeben beziehungsweise einzuliefern.

Die Nichtbefolgung zieht die in § 67 des Reichs-Militär-Gesetzes angedrohten Strafen nach sich.

Halle a. S., den 5. Mai 1888.

Königliches Bezirks-Commando.

## Redactioneller Theil.

Halle, den 16. Mai 1888.

Die Nothwendigkeit der produktiven Beschäftigung unserer Straßengehengen wird von keiner Seite bestritten, ihre Arbeit darf, wenn sie ihren Zweck erreichen soll, keine Penelopearbeit, sie muß eine nutzbringende sein, gerade deshalb aber und weil sie damit naturgemäß den freien Gewerbetreibenden Konkurrenz bereitet, giebt sie nur zu häufig in den Kreisen der letzteren den Gegenstand von Klagen ab. — Nach neuerdings wurde diese Frage anlässlich der Beratung einer Petition in der Petitionscommission des preussischen Abgeordnetenhauses einer eingehenden Erörterung unterzogen und dabei Seitens eines Regierungsveterinär's Erklärungen über die Art und Weise der Beschäftigung der Gefangenen abgegeben, die wohl geeignet waren, in den von der Strafanstaltsarbeit sich allzulebendig glaubenden Kreisen eine andere Ansicht zu erzeugen. Es ist nach diesen Erklärungen ja anzuerkennen, bemerkten herüber die officiösen „Berliner Volkswacht“, daß die für die Strafanstaltsarbeit gezahlten Löhne fast ohne Ausnahme sehr niedrig sind, jedoch muß demgegenüber doch auch betont werden, daß die Strafanstaltsarbeit einen bedeutend geringeren Werth hat als die freie Arbeit. Abgesehen davon, daß die Arbeitsunternehmer ihrer Gefangenen beschäftigen müssen, der ihnen zugewiesen wird, daß auch in den meisten Fällen Gefangene zu Arbeiten herangezogen werden, für welche sie ganz und gar nicht ausgebildet sind, und daß der Werth der Arbeit durch die vielfachen Schäden, den die Unternehmer an Material und Arbeitsgeräth durch die ungebildeten und meist widerwillig arbeitenden Sträflinge

erleiden, bedeutend herabgemindert wird, dürfen von den Unternehmern doch auch kaum als Unnehmlichkeiten die Verpflichtungen empfunden werden können, ihre Entreprisenkontrakte auf höchstens drei Jahr abschließen zu können und stets eine gewisse Minimalzahl von Gefangenen zu beschäftigen, gleichviel ob sie für die gefertigten Waaren Mißbrauch finden oder nicht. Es ist denn auch wegen aller dieser Uebelstände dahin gekommen, daß vieler Orten von der Submision auf die Anstaltsarbeit Abstand genommen werden muß, weil sich keine Arbeiter finden, ja daß Unternehmer Konventionalstrafen zahlen, um nur von ihren Kontrakten loszukommen und daß schon mehrfach Unternehmer die Gnade Sr. Majestät angezogen haben, um dieses Ziel zu erreichen. Wenn also einzelne Entrepreneur's der Anstaltsarbeit sich günstig stellen wollten, so ist dieses durchaus nicht durchgängig der Fall. Dazu kommt, daß die Gefängnisverwaltung, soweit es in ihren Kräften liegt, der Beinträchtigung des freien Gewerbes durch die Gefängnisarbeit entgegenzuwirken bemüht ist. In diesem Behufe sorgt sie für eine möglichst große Mannigfaltigkeit in der Beschäftigung der Sträflinge, damit nicht einzelne Arbeitszweige in der Gefängnisverwaltung monopolisirt werden, sie nimmt darauf Bedacht, daß die Arbeit in den Strafanstalten auf Artikel beschränkt wird, welche bereits Gegenstand des fabrikmäßigen Betriebes geworden sind, während der Absatz von Handwerkerarbeiten, welche auf Waas und Bestellung angefertigt zu werden pflegen, für die Orte, in denen die Strafanstalten sich befinden, und für den Umkreis von 10 Kilometern ausdrücklich verboten ist, und wenn trotzdem in einzelnen Arbeitszweigen die Strafanstaltsarbeit der Privatindustrie eine Konkurrenz macht, so stellt die Verwaltung entgegen diese Arbeit ganz ein, oder sie beschränkt sie wenigstens. Was die Beschäftigung mit Restauration- und landwirthschaftlichen Arbeiten betrifft, so geschieht hier, trotzdem die Regierung mit der Ausführung von Kulturarbeiten durch Gefangene schätzenswerthe Erfahrungen gemacht hat, was in dieser Beziehung geschehen kann. Daß übrigens auch für landliche Nothort in den Strafanstalten gearbeitet wird, ist ja bekannt und noch neuerdings sind, nachdem der Kriegsminister sich hierin entgegenkommend bewiesen, Einrichtungen getroffen, um die Arbeiter für das Militär noch weiter auszubilden. Nach alledem wird man nur anerkennen können, daß Seitens der Regierung Alles geschieht, um die Konkurrenz der Gefängnisarbeit gegenüber der freien Arbeit abzuschwächen. Zu einer vollständigen Einstellung der produktiven Gefängnisarbeit oder glaubt die Regierung unzulässigem Anlaß zu haben, als dadurch die Gelammtheit der Steuerzahler geschädigt werden würde, die dann den gegenwärtig in den Strafanstalten des Ministeriums des Innern durch die Arbeit der Gefangenen erzielten Reinertrag von jährlich 3 Mill. aus eigenem Säckel auszubringen hätte.

Es wurde vielfach und noch letzten in einer Sitzung der Petitionscommission des Abgeordnetenhauses die Klage laut, daß eine nicht angebrachte Manntheit die Lage der Gefangenen zu einer so unglücklichen gemacht habe, daß diejenige des freien arbeitenden Staatsbürgers dagegen in den Schatten gestellt würde. Nach nur die wesentliche Mangelhaftigkeit und Unregelmäßigkeit der Beschäftigung, sondern sogar ein mangelhafter Speisung und eine unzulässige Menge des Vieles bei dem letzten Anwohnen und eine verhältnismäßig gute Kost werde ihnen zu Theil. Dazu komme, daß die Strafanstalten so wenig zu leisten brauchen, daß es gar nicht zu verwundern sei, wenn bei der großen Zahl der Sträflinge die Schwere nach Wiedererlangung ihrer Lebensweise eine Rolle spiele. Für diese Mängel, die übrigens, was die zu Zuschussstrafen Verurtheilten anlangt, 80 Prozent oder über 70 der Gesamtzahl aller Gefangenen ausmachen, sind nun, soweit sie in zum Meistert des Ministeriums des Innern gehörigen Anstalten untergebracht sind, neuerdings schärfere Anordnungen getroffen worden. Danach erhalten Gefangene, welche eine Zuschussstrafe oder eine Gefängnisstrafe von mindestens sechsmonatiger Dauer zu verbüßen haben, wenn sie innerhalb 10 Jahren vor ihrer Entlassung zu einer Zuschussstrafe oder zu einer sechsmonatigen oder längeren Gefängnisstrafe verurtheilt worden oder auf Grund des § 323 des Strafgesetzbuches mindestens 6 Monate in einem Arbeitshaus untergebracht gewesen sind, für die Arbeitspena nur die Hälfte der normirten Arbeitsverdienst, für die Ueberpena aber die vollen Prämienhöhe. Ferner erhalten vorbestrafte Gefangene erst nach Ablauf von sechs Monaten ihrer Strafe die Erlaubnis zum Ankauf von Arbeitsmitteln, und diese Erlaubnis darf ihnen auch nur dann erteilt werden, wenn ihr Gutdunken an Arbeitsprämien den Betrag von zehn Mark übersteigt. Der Ankauf von Schnaps- tabak findet nicht mehr statt.

Die Frage der unmittlerbaren Gesetzesmaterie ist die über die Erhebung von Schäden, welche durch das Ueberretten des Vieles auf fremde Furen entstehen. Wie aus den Landtagsverhandlungen bekannt ist, hatte die freisinnige Partei ein solches Gesetz beantragt, das in der Commission einer genaueren Prüfung unterzogen wird, aber bei dem jetzigen Stande der parlamentarischen Session kaum noch Aussicht auf eine befriedigende Erledigung hat. Die freisinnige Fassung verlangte eine vollständige Eingatterung der Vieher, in denen Pferde, Rinde und Wildschweine

gehalten werden. Bei dem großen Umfange vieler Fortstellungen und dem ausgedehnten Gebiete an Waldbesitz, das der preussische Staat in sich schließt, hat man eingesehen, daß eine durchgreifende Eingatterung unüberwindlichen Schwierigkeiten begegnen und auch unerträgliche Kosten verursachen würde, daß mithin eine vollständige Eingatterung der Wildschäden, wie sie natürlich wünschenswert wäre, nicht wird erzielt werden können. So hat man denn zu dem Nothbehelf gegriffen, wenigstens die Gebiete einer Eingatterung für bedürftig zu erklären, welche Wildschweine zum Aufenthalt dienen, wenigstens die Gebiete einer Eingatterung für bedürftig zu erklären, welche Wildschweine zum Aufenthalt dienen, wenigstens die Gebiete einer Eingatterung für bedürftig zu erklären, welche Wildschweine zum Aufenthalt dienen, wenigstens die Gebiete einer Eingatterung für bedürftig zu erklären, welche Wildschweine zum Aufenthalt dienen.

Das Abgeordnetenhause hat am Montag das Volksschulgesetz in zweiter Abstimmung unverändert nach den früheren Beschlüssen angenommen. Die weitere Entscheidung steht jetzt beim Herrenhause, welches heute die Beratung des Gegenstandes vornehmen wird. Wesentlich hat eine vorläufige Commission des Herrenhauses Anträge gestellt, welche eine erhebliche Abweichung von den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses enthalten, insbesondere die Beilegung der besondern schulgeldfreien „Armen-schulen“ vorschlagen. Man glaubt mit Bestimmtheit, daß das Plenum des Herrenhauses diesen Anträgen seiner Commission zustimmen wird. Es soll auch noch über die Commissionsvorschläge hinaus ein Antrag hinsichtlich der Erhaltung der sog. gehobenen Volksschulen, in denen das Schulgeld fortbestehen kann, gestellt werden. Die Annahme des letzteren Antrags ist indessen zweifelhaft. Der Gesetzesentwurf würde somit nach der zweiten Abstimmung im Herrenhause nach Pfingsten in veränderter Gestalt wiederum an das Abgeordnetenhause zurückkommen. Die gestrige Erklärung des Abg. von Kaupmann hat kaum einen Zweifel daran lassen, daß die conservativere Partei alsdann den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses sich fügen wird und es wird mit Hilfe der Freiconservativen und National-liberalen, wahrscheinlich auch der Deutschfreisinnigen leicht eine Mehrheit im Abgeordnetenhause zu erreichen sein, auch wenn das Centrum sich absehend verhält. Das Gesetz hätte danach gegenüber den bisherigen Beschlüssen doch eine wesentliche Verbesserung erfahren.

Der Wiener Correspondent des „Berl. Ztbl.“ hatte eine Unterredung mit einem hervorragenden Staatsmann, welcher versicherte, die diplomatische Stimmung dauere fort; momentan sei auch keinerlei bestimmtes Anzeichen vorhanden, daß irgend eine diplomatische oder sonstige Aktion unmittelbar bevorstünde. Die pessimistischen Zeitungsummen behaupten lediglich die Fortdauer der allgemeinen Unsicherheit und des allseitigen Unbehagens. Obgleich im Orient die Wärlereien stetig anwachsen, werde Oesterreich aus seiner beobachteten Herbe ohne unüberwindlichen Zwang nicht herauszutreten und fortzudauern, sich gegen alle Eventualitäten vorzubereiten.

In London wird in Folge der Nachrichten über das Vorgehen Rußlands in Klein-Asien die Eventualität der englischen Besetzung Rußlands ventilt. Petersburg'sche Meldungen signalisiren fortwährende Vorbereitungen für eine russische Besetzung Herats.

Die russische „Petersburger Zeitung“ theilt mit, der Finanzminister Wjshnegradski habe sich mit den Details des Entwurfs näher beschäftigt, welcher von einer Konferenz im Finanzministerium aufgestellt worden sei, um Maßnahmen zum Schutze der Eisenindustrie im Königreich Polen gegenüber der ausländischen Konkurrenz zu treffen. Der Finanzminister habe dem Reichsrathe ein Gutachten überreicht, Inhalt dessen er weitere Beschränkungsmaßnahmen gegen die polnischen Hüttenwerke, die mit ausländischem Kohlen und ausländischer Kohle arbeiteten, sowie gegen die mit inländischem Material arbeitenden Eisen-



und Staatsverträge gegenwärtig und so lauge für inopportun erachte, bis er sich von den Ergebnissen der bereits getroffenen Maßnahmen überzeugt habe. Was die Handhabung der Verordnung über die Grenzpassage ausländischer Arbeiter und deren Aufenthalt in Ausland anbetreffe, so beabsichtige der Finanzminister, diese Angelegenheit einer besonderen Commission im Ministerium des Innern zur Erleuchtung zu überweisen, welche sei aber der Ansicht, daß eine Einschränkung der Freizügigkeit ausländischer Arbeiter gegenwärtig zwecklos sei, weil das Königreich Polen Mangel an solchen leide. Wie verlautet, würde die Ansicht des Finanzministers von dem Generalgouverneur Gurko und dem Domänenminister gefeilt.

\* Das Abgeordnetenhaus hielt gestern seine letzte Sitzung vor den Wahlen ab und nahm in dritter Beratung den Gesetzentwurf betr. die Verbesserung der Ober- und der Spree nahezu einstimmig in der in der zweiten Lesung beschlossenen Fassung an. D. h. unter Aufnahme des Antrags von Schorlemer bezug auf die Wahlen der Interessenten des Rhein-Eisenbahnkanals. Der Kanal werde nicht rentieren, die Eisenbahnverhältnisse veränderten, die Landwirtschaft lädigen und ebenso verändere andere Interessen. Die Kohlenindustrie sei gegen die englische Konkurrenz durch einen Kohlenzoln zu schützen. Die Abg. von Schorlemer, Alt, Dr. Meyer-Dreslau, Dr. Hamacher und Schmieding traten diesen Ausführungen, namentlich auch der Forderung eines Kohlenzolls entgegen. Nächste Sitzung unterbricht.

\* Die polnische Fraktion des Abgeordnetenhauses hat unterfützt von einem Teile des Centrums nachdringende Interventionen eingebracht: Ein Volkschule des Großherzogthums Polen und der Provinz Weichseln ist von Kreisinspektoren nicht nur der Religionsunterricht, sondern auch das nötige Gelehrte in deutscher, den polnischen Klavern unverständlichen Sprache angeordnet worden; ferner ist nach dem Abschluß der polnischen Sprache als Unterrichtgegenstand in den gedachten Schulen, Privatseminaren die unentgeltliche Ertheilung des polnischen Sprachunterrichts unter Androhung von Geld- und eventuell Gefängnisstrafen unterlassen worden. In der begründeten Beschwerde, daß der königlichen Staatsregierung gegen den unentgeltlichen Unterricht in der polnischen Sprache, die oben angeordneten Verfügungen, um die Vertheilung der polnischen Staatsregierung zu treffen gelassen ist, um die hervorzuheben den Verhältnisse zu belegen.

### Telegraphische Nachrichten.

München, 15. Mai. Der Prinz-Regent begibt sich morgen zum Besuche seiner Schwester Prinzessin Adelgunde nach Wien und wird baldesit bis zum 23. d. M. verbleiben.  
München, 15. Mai. Wie die „Allgemeine Zeitung“ meldet, wohnt Prinz Wilhelm im Antrage des Prinzregenten der Eröffnung der Ausstellung in Barcelona bei.  
Wien, 15. Mai. Der Bundesrath hat den Regierungen von Preußen, Frankreich, Desterreich-Ungarn, Italien, Rußland, Belgien, Holland und Argentinien eine am 12. September hier abgelaufene Konferenz vorgeschlagen, um die Vertragsverhältnisse über ein internationales Grenzschutzrecht in ein definitives Uebereinkommen umzuwandeln.

### 10) Zwei Mütter.

Roman von A. Godin.  
Sie war Braut! Ein unvorsprechlicher Stolz überkam das junge Mädchen, stärker noch als Schmerz und Scham. Sie fühlte sich plötzlich kühl und gesammelt, eine neue Kraft erwachte in ihr. Weder auf dem Rückwege, noch zu Hause richtete sie mehr Wort oder Blick an Oten, obgleich sie bald genug fühlte, daß er sie nicht aus den Augen ließ.  
Dieses Abwenden ertrug er noch weniger als die Feitheit, womit sie ihn zuvor verließ hatte. Je weiter der Abend vorrückte ohne daß Emmy seine Gegenwart zu beachten schien, während sie rastlos und geschäftig von Einem zu andern flog, desto heifer kochte unerträglich Schmerz in ihm auf. Auch er wurde lebhafter als es sonst in seiner Art lag, und beschäftigte sich angelegentlich mit der jüngsten Cousine.  
Nach dem Abenddiner wurde Emmy, wie allfänglich aufgefördert zu sitzen. Paul hatte sie gewöhnlich begleitet; heute hat sie Sophie daran. Paul, der sich dem Flügel bereits genähert hatte, trat mit eifrigem Gesichte zurück, und schob sich einen Stuhl neben den des Generals in eine der Thürschwelle.  
Noch blätterte Emmy in dem, auf dem Pulte liegenden Notenhefte.  
„Mein Lieblingstid?“ rief Malen bittend.  
Seine Braut nicht ihm zu, letzte zu Schuberts Morgenständchen ein und jubelte das frische, liebliche Lied hinaus wie Verheißung. Als sie geendet hatte und vom Instrument hinweg treten wollte, hielt Sophie sie zurück und hat schmeichelnd: „Nun auch eins von meinen Lieblingen — Du weißt, meine Passion ist die Traurigkeit!“  
„Nein!“ sagte Emmy; „heute nichts der Art! Ubrigens, warum nicht, wenn es dir Spaß macht. Welche selbst!“  
Sophie blätterte, deutete auf „Ersarrum“ aus Schuberts Winternähe und schlug den ersten Akkord an. Emmy zögerte. „Warum nicht?“ wiederholte sie dann leichthin.  
Woll und schwermüthig tönten die Akkorde des Vorbisps durch den Raum. Emmy sang die ersten Takte: „Ich such' im Schnee vergebens nach Direr Dritte Spur“, fast ohne Vortrag, matt und gleichgültig; bald aber ergriß die Macht der Musik der eigenen widersprechenden Empfindungen, sie mit Gewalt und sie fand Töne, die ihren Zuhörern so noch nie entgegengekommen waren. Der Mittelstich: „Goll denn kein Andenken ich nehmen mit von hier? Wenn meine Schmerzen schweigen, wer spricht mir dann von dir?“ lang herzerzitternd. Minutlanges Schweigen folgte dem Schluß des Liedes, Niemand regte sich, bis die Sängerin selbst den Bann brach, in dem sie den Flügel verließ.  
Malen rief in weichem Tone: „Emmy!“ Sie näherte sich ihm und legte ihre Hand in die feimpe, die er ihr entgegenbot. „Wie hast Du heute gesungen! sagte er innig.

Paris, 15. Mai. Deputirtenkammer. Im weiteren Verlauf der Sitzung wurden die Waisslöche in Brinnis und dem auch bei der Einzelberatung die einzelnen Ausnahmen angenommen, schließlich aber wurde das Gesetz im Ganzen mit 282 gegen 247 St. abgelehnt. Maurice bemerkte hierauf, die Abstimmung der Kammer sei ein neuer Beweis ihrer Ohnmacht und ein neuer Beweis für die Nothwendigkeit ihrer Auflösung. „Wohin erwiderte, die Schutzgölle seien genehmigt worden, um den Norden Frankreichs zu begünstigen, man lese wie die Wähler dies, Gegenben darauf antworteten. Felix Vat brachte einen Antrag ein, in welchem die Expropriation jeder Werksstätte, die mit Wälen des Werkszweigs geschlossen worden, geordnet wird, um den Arbeitern übergeben zu werden. Er verlangte die Dringlichkeit für seinen Antrag. Diefelbe wurde abgelehnt.

Paris, 15. Mai. Boulanger, welcher gestern früh Salen eines verlassen und gestern Abend einen Bankei in Lyon (Departement der Rhone) begehauptet hatte, ist heute Vormittag 11 Uhr wieder hier eingetroffen. Bei der Fahrt nach dem Hauptort folgte ihm eine größere Menschenmenge, die Schritte auf Boulanger trafen diesen vielfach mit dem Rufe: „Wieder mit Boulanger!“ beantwortet. Ein ersterer Zwischenfall fand nicht statt.

Paris, 15. Mai. Deputirtenkammer. Comte d'Ennery, Donauparlant, brachte zu dem Antrage auf Revision der Verfassung ein Amendement ein, durch welches für Gesetzvorlagen ein Volksreferendum beantragt wird. Die Kammer nahm die Beratung über die Waisslöche wieder auf.

Paris, 15. Mai. Die Regierung hat dem Beschlusse des Ministerraths von Paris, den Familien der durch Schließung der Glasfabriken im Departement Seine beschlagnahmten gewordenen Glasarbeiter 10000 Fres. Unterstützung zu gewähren, die Genehmigung erteilt.

Moskau, 15. Mai. Am letzten Sonntag lösten sich auf der Straße Moskau-Kreuz, bei dem Bahnhof Wladimiro, 29 Waggons des nach Pskow gehenden Personenzuges los und rieben 11 Reisende getödtet und 27 verundet worden, darunter 12 Kinder.

London, 15. Mai. Unterhaus. Der erste Vorbehalt des Schatzes, Smith, erklärte, die Vertreter sämtlicher Mächte hätten in der letzten Sitzung der Interkontinentalen das Protokoll und den Entwurf der Konvention unterzeichnet, welcher den selbstigen Regierungen über unterbreitet werden würde. Letztere würden der englischen Regierung bis zum 6. Juli ihre Ansichten mittheilen und die Bevollmächtigten spätestens am 16. August in London zur Unterzeichnung des Vertrages zusammenzutreten. Bis dahin könnten die Details des Entwurfs nicht veröffentlicht werden.

### Tages-Chronik.

\* Der Kaiser verbrachte die Nacht zum Dienstag nicht ganz so gut als die vorangehende, doch fand der hohe Patient, wenn auch mit Unterbrechungen, Ruhe und Erquickung, stand um 10 Uhr Vormittags auf und hörte später verschiedene Vorträge, u. a. auch die der Generale von Albedyl und von Caprioli.

Die letzte Entzündung der Schilddrüse war im Laufe des Tages so gut wie ganz zurückgetreten, so daß unter der Affektion der Kaiser nicht weiter zu leiden hatte. Er blieb auch den Tag über in seinem Arbeitszimmer mit

Leien und Schreiben beschäftigt, ohne im geringsten sich angegriffen zu fühlen. Die Kaiserin blieb ununterbrochen in des Kaisers Nähe. Die Prinzessinnen unternahmen Nachmittags eine Spazierfahrt nach dem Grunewald.

Die Nachricht, daß Professor Dr. Birkom am Sonntag vom Kaiser empfangen sei, wird der „Nordd. Allg. Ztg.“ als unrichtig bezeichnet, nur die Kaiserin habe den Herrn Professor empfangen, dessen Gutachten über ihn zur mikroskopischen Untersuchung übergebenen Auswurf demnächst erwartet werde.

Die „Beil. Ztg.“ schreibt: Ueber die Natur des Leidens ist ein fideses Urtheil auch jetzt noch nicht möglich. Keinerlei Untersuchung hat bisher eine durchaus unweibliche Diagnose ermöglicht. Es ist möglich, daß das Leben nicht freudlos ist, eine solche Möglichkeit wird nicht bloß von den englischen, sondern auch von deutschen Ärzten ausgehen. Selbst wenn das Leben lebensfähig wäre, so liegt, abgesehen von möglichen Fülligkeiten, keine Veranlassung vor, das Leben des Kaisers in apodiktischer Weise, wie es von bekannter Seite gelehrt ist, nur nach Monaten oder nur nach 30 Jahren zu bemessen. Dazu bemerkt die „Nordd. Allg. Ztg.“: Nur dessen Autorität ist hier, im Widerspruch mit den amtlichen Publicationen stehende Behandlung verbreitet wird, ist aus der „Beil. Ztg.“ nicht ersichtlich.

\* Ueber die Reife der Kaiserin nach Westpreußen verlautet bis zur Stunde Sicheres noch nicht.

\* Der Kronprinz hielt Montag Nachmittag nach Wablig bei Krieken, um einer Einladung des Grafen Fritzenstein zu einer Tischgesellschaft zu entsprechen. Nach Vermeidung dieser Wünsche, bei welcher der hohe Herr eigenhändig 7 Hefböcke erlegte, fand im Schlosse zu Wablig ein gemeinsames Jagdbüro statt, worauf Abends 10 Uhr die Rückfahrt nach Berlin angetreten wurde. Gestern Vormittag begab sich der Kronprinz bereits um 6 1/2 Uhr vom Schlosse aus zu Pferde nach dem Tempelhofer Felde zur Truppenübungsplatz.

\* Baron von Cobin in Dessau, Hofbankier des Kaisers Wilhelm, ist nunmehr auch von dem Kaiser Friedrich zum Hofbankier ernannt worden. Das Schicksal, womit Kaiser Friedrich seinen Entschluß kundgab, ist in den kaiserlichen Kreisen ausnehmend abgelehnt, erntet die bisherigen Verdienste des Herrn von Cobin an und preist die Hoffnung auf eine gleiche Wahrnehmung seiner Interessen aus. Das betreffende Schriftstück war begleitet von einem Gesichte, eine unvollständige Note.

\* Die Neu-Guinea-Compagnie hat Nachrichten erhalten, wonach eine gewaltige Fluthwelle die Südseite Neu-Guineas verheert. Eine unter Führung der Herren von Pelow und Hunstein stehende Expedition, die einer geeigneten Flotz zu einer Raiffeplanlage aussandte, scheint leider umgekommen zu sein.

\* Reichskanzler Fürst Bismarck hat sich gestern Morgen in Begleitung des Grafen Wilhelm Bismarck nach Berlin begeben. Ueber die mathematische Dauer des Landaufenthaltes Sr. Durchlaucht ist noch nichts bekannt.

neigte sich zum Grusse. Paul sah sie sein Herz stoden — Fahr wagh!  
Oberst Willberg, geschäftig und geschäftig wie immer, schenkte die Schwelgereit seiner schwebenden Gäste nicht zu bemerken. Solche harmlose Plauderer kommen bedrückter Stimmung zuweilen sehr zu Hilfe. Als er sich verabschiedete, trug er nicht den leisesten Zweifel an allseitiger Zufriedenheit nach Hause.

Stunde um Stunde verriem. Nach einer langen Reihe schöner Tage war heute zum ersten Male raubes Herbstwetter eingetreten. Ein scharfer, schneidender Wind jagte schwere Wolken über den bleifarbenen Himmel und verneigte sich bald mit passendem Regengüssen zum unharmonischen Concert. Die meisten Passagiere des schwach besetzten Dampfbootes hielten sich in der Kajüte auf. Nur Wenige tröpften dem Wetter auf dem Verdeck, unter ihnen Georg von Malzen. In seinen Soldatenmantel dicht eingehüllt, die Mütze tief in die Stirne gedrückt, schritt er rastlos auf dem offenen Theile des Verdecks hin und wieder, ohne Wind und Regen zu beachten.

Im Glaspavillon, der, vor dem Zugwände geringer Schutz bietet, ein nichts weniger als gemüthlicher Aufenthalt war, saß Paul Oten eben so regungslos, als sein Chef rastlos schien. Sein Auge folgte dem General unablässig. Schon öfter waren die Blicke beider Männer zusammengetroffen, wenn sich Malzen auf seiner Promenade dem Pavillon näherte. Eben geschah dies wieder; er trat ein, war den vor Nase schwerer Mantel an und setzte sich neben seinen Adjutanten. Die Thür, nicht fest in die Klinke gedrückt, brauht mit schrillendem Getöse wieder auf. Wind und Regen strömten herein.

„Nahe Gäste!“ sagte der General. Seine Stimme klang Paul anders als sonst. Der junge Mann erhob sich, um die Thüre zu schließen, und nahm dann in schwebendem seinen Platz wieder ein. Malzen sah ihm voll in das Gesicht.

„So nachdenklich, Oten?“ sprach er freundlich. Demnach war es nicht der gültige Ton von einst, wenigstens schien es Paul so.

„Allerdings“, erwiderte er nach einer Pause, „und nicht ohne Grund.“

„Persönliche Angelegenheiten?“ warf der General hin, schüchtern aufblickend.

„Ja“, sagte Paul, „rein persönliche, doch von der Art, daß ich zu gelegener Stunde um Erlaubnis bitten werde, die Exzellenz damit zu begehnen.“

Malzen machte eine Bewegung. „Vielleicht wäre die heutige Stunde Ihnen gelegen — wir ist sie es.“

Oten verbeugte sich: „Ich möchte Exzellenz um Ihre Vermittlung eruchen. Im Verlauf der letzten Woche er hielt ich unerfreuliche Nachrichten von meiner Familie. Mein Vater ist seit Jahren leidend, neuerdings hat sein Zustand sich verschlimmert. Die Witter ist schwächlich und stetig allein.“

„Es freut mich, wenn du zufrieden warst“, murmelte sie ohne aufzublicken. Malzen erhob sich; um ihm Platz zu machen, wendete Emmy sich seitwärts und begegnete Pauls Augen; in seinem Siege zurückgelehnt, sah er mit unbeschreiblichem Ausdruck zu ihr auf. Ein leiser Schauer überrieselte sie, bald trat sie hinweg und machte sich am Erdenzigele zu schaffen. Pflöschlich schritt sie quer durch das Zimmer, zu Oten zurück, der seinen isolierten Platz nicht verlassen hatte.

„Sind Sie mir böse, weil ich mich von Sophie begleitet ließ?“ fragte sie zögernd.

Paul schüttelte langsam den Kopf und sagte: „Nein!“ Es war nur die eine Sylbe, in dem Ton aber lag eine Welt von Innigkeit.

Das junge Mädchen erstarrte. „Wenn wir uns in Coblenz wiedersehen, werden Sie mich noch oft begleiten“, sagte sie leise.

Paul blickte sie einen Augenblick schweigend an und sagte dann: „Wir werden uns niemals wiedersehen.“

Mit diesen Worten erhob er sich, ging zum Flügel, präparierte und schlug den perlenden Lauf an, der eines der schönsten Mendelssohn'schen Klavier ohne Worte einleitete. Nicht er allein empfand jeden Ton als Schwanengefang eines Altes, in das er sich zu früh, zu tief hineingeräumt hatte — auch Emmy verstand, was diese Töne sprachen. Sie sah im dunkeln Winkel, von dem gefüllten Blumenstich halb verdeckt, Arm und Knopf auf dessen Korbgeflecht glüht. Schwere Thänen glitten über ihre Wangen. Sie ließ sie fließen, in dieser Minute dachte sie nicht daran, daß sie beobachtet werden könnte. Und doch ruhten zwei Augen auf ihr, mächtige, ernste Augen!

Georg Malzen näherte sich seiner Braut erst wieder, als der Kreis sich für die Nacht trennte. Dann blieb er einen Moment bei ihr zurück, zog sie fest an seine Brust und hauchte mit tiefem, gepreßtem Ton das Wort in ihr Ohr: „Du bist mein letztes Glück!“

Am folgenden Morgen begab sich Paul erst, als er den Wagen vorfahren hörte, in den Speiseaal, wo er den General in Gesellschaft der Köstigen vermittelte und wirklich traf. Schon wurden die Reiter auf den Wagen geschwungen, die Zeit des Aufbruchs war da. Paul richtete noch ein Dankeswort an den Hausherrn, von dem Damen schied er mit schmerzlicher Verbrennung. Emmy, die nicht von der Seite ihres Verlobten wich, sah überwältigt aus, ihr Auge war gelent, das des Scheidenden konnte ihr nichts mehr sagen, wollte dies vielleucht auch nicht. Während Paul mit dem Werk das Zimmer verließ, blieb Malzen noch dort zurück, doch folgte er den Andern nach wenigen Minuten zum Wagen. Er kam allein. Willberg stieg mit ein, um seine Güte bis zum Dampfboot zu begleiten.

Als die Pferde ansetzten, blickte Paul noch einmal nach dem Hause zurück. Gleich einem Schatten bewegte sich hinter den Scheiben eine feine Gestalt, ein blaßes Köpfchen

1. 3  
1550 11  
1551 11  
1552 11  
1553 11  
1554 11  
1555 11  
1556 11  
1557 11  
1558 11  
1559 11  
1560 11  
1561 11  
1562 11  
1563 11  
1564 11  
1565 11  
1566 11  
1567 11  
1568 11  
1569 11  
1570 11  
1571 11  
1572 11  
1573 11  
1574 11  
1575 11  
1576 11  
1577 11  
1578 11  
1579 11  
1580 11  
1581 11  
1582 11  
1583 11  
1584 11  
1585 11  
1586 11  
1587 11  
1588 11  
1589 11  
1590 11  
1591 11  
1592 11  
1593 11  
1594 11  
1595 11  
1596 11  
1597 11  
1598 11  
1599 11  
1600 11  
1601 11  
1602 11  
1603 11  
1604 11  
1605 11  
1606 11  
1607 11  
1608 11  
1609 11  
1610 11  
1611 11  
1612 11  
1613 11  
1614 11  
1615 11  
1616 11  
1617 11  
1618 11  
1619 11  
1620 11  
1621 11  
1622 11  
1623 11  
1624 11  
1625 11  
1626 11  
1627 11  
1628 11  
1629 11  
1630 11  
1631 11  
1632 11  
1633 11  
1634 11  
1635 11  
1636 11  
1637 11  
1638 11  
1639 11  
1640 11  
1641 11  
1642 11  
1643 11  
1644 11  
1645 11  
1646 11  
1647 11  
1648 11  
1649 11  
1650 11  
1651 11  
1652 11  
1653 11  
1654 11  
1655 11  
1656 11  
1657 11  
1658 11  
1659 11  
1660 11  
1661 11  
1662 11  
1663 11  
1664 11  
1665 11  
1666 11  
1667 11  
1668 11  
1669 11  
1670 11  
1671 11  
1672 11  
1673 11  
1674 11  
1675 11  
1676 11  
1677 11  
1678 11  
1679 11  
1680 11  
1681 11  
1682 11  
1683 11  
1684 11  
1685 11  
1686 11  
1687 11  
1688 11  
1689 11  
1690 11  
1691 11  
1692 11  
1693 11  
1694 11  
1695 11  
1696 11  
1697 11  
1698 11  
1699 11  
1700 11  
1701 11  
1702 11  
1703 11  
1704 11  
1705 11  
1706 11  
1707 11  
1708 11  
1709 11  
1710 11  
1711 11  
1712 11  
1713 11  
1714 11  
1715 11  
1716 11  
1717 11  
1718 11  
1719 11  
1720 11  
1721 11  
1722 11  
1723 11  
1724 11  
1725 11  
1726 11  
1727 11  
1728 11  
1729 11  
1730 11  
1731 11  
1732 11  
1733 11  
1734 11  
1735 11  
1736 11  
1737 11  
1738 11  
1739 11  
1740 11  
1741 11  
1742 11  
1743 11  
1744 11  
1745 11  
1746 11  
1747 11  
1748 11  
1749 11  
1750 11  
1751 11  
1752 11  
1753 11  
1754 11  
1755 11  
1756 11  
1757 11  
1758 11  
1759 11  
1760 11  
1761 11  
1762 11  
1763 11  
1764 11  
1765 11  
1766 11  
1767 11  
1768 11  
1769 11  
1770 11  
1771 11  
1772 11  
1773 11  
1774 11  
1775 11  
1776 11  
1777 11  
1778 11  
1779 11  
1780 11  
1781 11  
1782 11  
1783 11  
1784 11  
1785 11  
1786 11  
1787 11  
1788 11  
1789 11  
1790 11  
1791 11  
1792 11  
1793 11  
1794 11  
1795 11  
1796 11  
1797 11  
1798 11  
1799 11  
1800 11  
1801 11  
1802 11  
1803 11  
1804 11  
1805 11  
1806 11  
1807 11  
1808 11  
1809 11  
1810 11  
1811 11  
1812 11  
1813 11  
1814 11  
1815 11  
1816 11  
1817 11  
1818 11  
1819 11  
1820 11  
1821 11  
1822 11  
1823 11  
1824 11  
1825 11  
1826 11  
1827 11  
1828 11  
1829 11  
1830 11  
1831 11  
1832 11  
1833 11  
1834 11  
1835 11  
1836 11  
1837 11  
1838 11  
1839 11  
1840 11  
1841 11  
1842 11  
1843 11  
1844 11  
1845 11  
1846 11  
1847 11  
1848 11  
1849 11  
1850 11  
1851 11  
1852 11  
1853 11  
1854 11  
1855 11  
1856 11  
1857 11  
1858 11  
1859 11  
1860 11  
1861 11  
1862 11  
1863 11  
1864 11  
1865 11  
1866 11  
1867 11  
1868 11  
1869 11  
1870 11  
1871 11  
1872 11  
1873 11  
1874 11  
1875 11  
1876 11  
1877 11  
1878 11  
1879 11  
1880 11  
1881 11  
1882 11  
1883 11  
1884 11  
1885 11  
1886 11  
1887 11  
1888 11  
1889 11  
1890 11  
1891 11  
1892 11  
1893 11  
1894 11  
1895 11  
1896 11  
1897 11  
1898 11  
1899 11  
1900 11  
1901 11  
1902 11  
1903 11  
1904 11  
1905 11  
1906 11  
1907 11  
1908 11  
1909 11  
1910 11  
1911 11  
1912 11  
1913 11  
1914 11  
1915 11  
1916 11  
1917 11  
1918 11  
1919 11  
1920 11  
1921 11  
1922 11  
1923 11  
1924 11  
1925 11  
1926 11  
1927 11  
1928 11  
1929 11  
1930 11  
1931 11  
1932 11  
1933 11  
1934 11  
1935 11  
1936 11  
1937 11  
1938 11  
1939 11  
1940 11  
1941 11  
1942 11  
1943 11  
1944 11  
1945 11  
1946 11  
1947 11  
1948 11  
1949 11  
1950 11  
1951 11  
1952 11  
1953 11  
1954 11  
1955 11  
1956 11  
1957 11  
1958 11  
1959 11  
1960 11  
1961 11  
1962 11  
1963 11  
1964 11  
1965 11  
1966 11  
1967 11  
1968 11  
1969 11  
1970 11  
1971 11  
1972 11  
1973 11  
1974 11  
1975 11  
1976 11  
1977 11  
1978 11  
1979 11  
1980 11  
1981 11  
1982 11  
1983 11  
1984 11  
1985 11  
1986 11  
1987 11  
1988 11  
1989 11  
1990 11  
1991 11  
1992 11  
1993 11  
1994 11  
1995 11  
1996 11  
1997 11  
1998 11  
1999 11  
2000 11